

Kunstdenkmäler-Inventarisierung im Kanton Schwyz 2009-2011 : ein Buchprojekt zu den Bezirken Schwyz, Gersau und Küssnacht

Autor(en): **Tomaschett, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **104 (2012)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-306513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunstdenkmäler-Inventarisierung im Kanton Schwyz 2009–2011

Ein Buchprojekt zu den Bezirken Schwyz, Gersau und Küsnacht

Michael Tomaschett

Das wissenschaftliche Grossprojekt «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» (KdS) erforscht die Baukultur der Schweiz. Die Resultate werden in einer seit den 1920er-Jahren erscheinenden Buchreihe publiziert. Diese bietet in Inventarform und wissenschaftlich fundiert eine Gesamtdarstellung des gebauten Kulturerbes in der Schweiz von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert. Die Publikationen vermitteln die Grundlagen zum Verständnis der Denkmäler in ihrem geschichtlichen Wandel und bilden eine notwendige Voraussetzung für die weitere Erforschung dieser Kulturgüter sowie für deren Pflege und Erhaltung. Das Gesamtwerk ist topografisch aufgebaut und in kantonale Reihen gegliedert. Jeder Band trägt dem regionalen Denkmälerbestand Rechnung und würdigt ihn im kantonalen und nationalen Ver-

gleich. Bisher sind über 120 Bände erschienen. Das Projekt wird in einer öffentlich-privaten Partnerschaft von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) in Bern und den Kantonen getragen und vom Bund subsidiär unterstützt. Inventarisierung und Erforschung erfolgen dezentral in den Kantonen und werden allein von diesen finanziert.

Der Pionierkanton Schwyz

Der Kanton Schwyz nimmt schweizweit eine Pionierrolle innerhalb der Kunstdenkmäler-Inventarisierung ein. So waren ihm die ersten beiden Bände der Gesamtreihe gewidmet; 1927 publizierte Linus Birchler die Kunstdenkmäler der Bezirke Einsiedeln, Höfe und March und 1930 diejenigen der Bezirke Gersau, Küsnacht und Schwyz.¹ 1972 beschloss der Regierungsrat des Kantons Schwyz die Neubearbeitung. Als erstes Werk dieser Neuausgabe erschien 1978 «Der Bezirk Schwyz I: Der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet» von André Meyer.² 1989 folgte die minutiöse Aktualisierung des Bezirks March durch Albert Jörger,³ 2003 der Doppelband über das Benediktinerkloster und den Bezirk Einsiedeln von Werner Oechslin und Anja Buschow Oechslin.⁴ Die Publikation über das Kloster ist zugleich der hundertste Band des Gesamtwerks. Der von Anja Buschow Oechslin verfasste Band über den Bezirk Höfe erschien 2010.⁵

Seit Oktober 2009 wirkt Michael Tomaschett als Inventarator und ist für die Aufarbeitung der Kunstdenkmäler in den Bezirken Schwyz – mit Ausnahme der Gemeinde Schwyz –, Gersau und Küsnacht zuständig.⁶ Seine Forschungsergebnisse werden in zwei Bänden publiziert werden. Der erste wird sich mit den im Bezirk Schwyz liegenden Gemeinden Muotathal, Steinen, Sattel, Rothenthurm, Ober- und Unterberg, Steinerberg, Morschach, Alpthal, Illgau und Riemenstalden befassen. Im zweiten Band werden die Rigi und die Gemeinden Arth, Ingenbohl und Lauerz sowie die beiden Bezirke Gersau und Küsnacht im Mittelpunkt stehen.

¹ Birchler Linus, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Bd. I: Einsiedeln, Höfe und March, Basel 1927 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 1); Birchler Linus, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Bd. II: Gersau, Küsnacht und Schwyz, Basel 1930 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 2).

² Meyer André, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe, Bd. I: Der Bezirk Schwyz I: Der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet, Basel 1978 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 65).

³ Jörger Albert, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe, Bd. II: Der Bezirk March, Basel 1989 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 82).

⁴ Oechslin Werner / Buschow Oechslin Anja, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe, Bd. III.I: Der Bezirk Einsiedeln I. Das Benediktinerkloster Einsiedeln, Bern 2003 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 100); Oechslin Werner / Buschow Oechslin Anja, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe, Bd. III.II: Der Bezirk Einsiedeln II. Dorf und Viertel, Bern 2003 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 101).

⁵ Buschow Oechslin Anja, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe, Bd. IV: Der Bezirk Höfe, Bern 2010 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 118).

⁶ Die Kunstdenkmäler-Inventarisierung ist dem Vorsteher des Amtes für Kultur unterstellt und steht in regem fachlichem Austausch mit der kantonalen Denkmalpflege.

Die Arbeiten 2009–2011

Nach der Organisation der Rahmenbedingungen wurde eine kantonale Fachkommission⁷ ins Leben gerufen und ein wissenschaftlicher Gutachter in der Person des kantonalen Denkmalpflegers Markus Bamert gewählt. Darauf verfasste der Inventarator das erste Manuskript, das die Gemeinde Alpthal behandelt.⁸ Einige Beispiele aus dem dortigen Kunstdenkmälerbestand werden am Schluss dieses Beitrags vorgestellt. Zudem begann der Autor mit der Bearbeitung der beiden seit 1884 getrennten Gemeinden Ober- und Unteriberg. Zur Aufgabe eines Kunstdenkmäler-Inventarators gehören neben dem Kernauftrag – dem Erarbeiten des Kunstdenkmälerbandes – auch Öffentlichkeitsarbeiten wie Beratungstätigkeiten innerhalb des Amtes für Kultur, Führungen und Vorträge sowie das Verfassen von denkmalpflegerischen Gutachten und Fachartikeln mit Bezug zum Kanton Schwyz.

Aus dem Alltag des kantonalen Kunstdenkmäler-Inventarators

Grundsätzlich gilt es, die zur Verfügung stehenden Quellen auszuwerten. Zum einen müssen die Fachliteratur in Bibliotheken und unpublizierte Schriftquellen in diversen Archiven⁹ verarbeitet werden. Zum anderen wird Zeit auf die Auswertung von Bildmaterial wie historischen Ansichtskarten und Fotografien, Plänen, gemalten, gezeichneten oder druckgrafischen Ansichten in öffentlichen und privaten Sammlungen verwendet. Die wichtigste Quelle ist und bleibt aber das Kunst- oder Baudenkmal, das es zu besichtigen, beschreiben und analysieren gilt. Über seine Aufnahme in den Inventarband entscheidet in der Regel der entsprechende Denkmalwert (Alters-, Erinnerungs- und Kunstwert). Zu den zu bearbeitenden Denkmalkategorien gehören Sakralbauten wie Wegkreuze, Bildstöcke, Kapellen, Beinhäuser, Kirchen und Klöster, öffentliche oder halb-öffentliche Gebäude wie Schul- und Rathäuser, Bauten des

Gastgewerbes und Tourismus wie Gasthäuser und Hotels, Privatbauten wie Pfarr-, Pfarrhelfer-, Sigristen-, Bauern-, Bürger-, Herrenhäuser, Burgen und Schlösser, landwirtschaftliche Gebäude, Industriebauten, Gartenanlagen, Brunnen, historische Verkehrswege und -bauten, militärische Anlagen wie Wehranlagen oder ganze Ortsbilder. Das Manuskript Alpthal befasst sich mit fünf Sakralbauten oder religiösen Feldzeichen, einem Schulhaus, fünf Gasthäusern, einem Pfarrhaus sowie mit sieben bäuerlichen Wohn- und Ökonomiegebäuden. Neben der Architektur interessiert in hohem Masse die zugehörige äussere und innere Ausstattung in Stein (freistehende und Bauskulptur [Skulptur am Bau]), in Holz (freistehende und Bauskulptur, Raumauskleidungen, Möbel), in Stuck, Gips und Ton (freistehende und Bauplastik [Plastik am Bau]), Stuckaturen, Stuckmarmor), in Metall (Schmiede- und Schlosserarbeiten, Gold- und Silberschmiedekunst, Zinn- und Glockenguss), in Textil (Paramente), Malereien (Wand- und Glasmalerei, Altarbilder), Orgeln, Turmuhren und Öfen.

Die tägliche Arbeit des Kunstdenkmäler-Inventarators ist also nicht nur theoretischer Art, sondern vor allem eine objektbezogene Tätigkeit (Grundlagenforschung). Zudem steht der Autor in ständigem Kontakt mit zahlreichen und unterschiedlichen Menschen wie Gebäudebesitzern, Behördemitgliedern, Sammlern und Fachpersonen.

⁷ Die Fachkommission setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: lic. phil. Kaspar Michel (Leiter; ab Oktober 2010 Mitglied), lic. phil. Valentin Kessler (Leiter; ab Oktober 2010), Prof. Dr. Georges Descœudres (Mitglied), Dr. Nina Mekacher (Projektleiterin KdS und Delegierte der GSK).

⁸ Es wurde am 25.11.2011 von der Redaktionskommission der GSK gutgeheissen. Eine ungekürzte, nicht redigierte Textversion ist im Staatsarchiv Schwyz abgelegt: STASZ, Akten, 60.4.4/1.

⁹ Darunter sind das Staatsarchiv Schwyz, Bezirks- und Gemeindearchive, das Klosterarchiv Einsiedeln sowie Pfarr- und Privatarchive zu verstehen.



Abb. 1: Luftaufnahme des Dörfli Alpthal nach Norden gegen Einsiedeln.



Abb. 2: Die neugotische Pfarrkirche St. Apollonia und das Schulhaus bilden innerhalb des Dorfkerns ein wichtiges, nach Plänen des Einsiedler Baumeisters Ignaz Hörbst (1829–1899) errichtetes Bauensemble des Historismus. Sie sind die bedeutendsten Baudenkmäler in Alpthal. Das 1892–93 erstellte Schulhaus gehört zu den eindrucklichsten Schulhausbauten im Kanton und wurde im Übergangsstil des späten Klassizismus zum Historismus errichtet. Die originellen Dekorationsmalereien und die architektonische Durchgestaltung sind der Nationalromantik beziehungsweise der aufkommenden Burgenromantik verpflichtet. Im feierlich wirkenden Innern der 1885–87 erbauten Kirche ist die originale Ausstattung integral erhalten.



Abb. 3: Die 2010 renovierte Kapelle St. Anna auf den Brüglen, Brunni, ist eine typische einfache Wegkapelle, deren Grundsubstanz ins 19. Jahrhundert zurückreicht, und der erste Sakralbau ausserhalb des Dörfli. Sie liegt am alten Verbindungsweg in den Weiler Brunni.

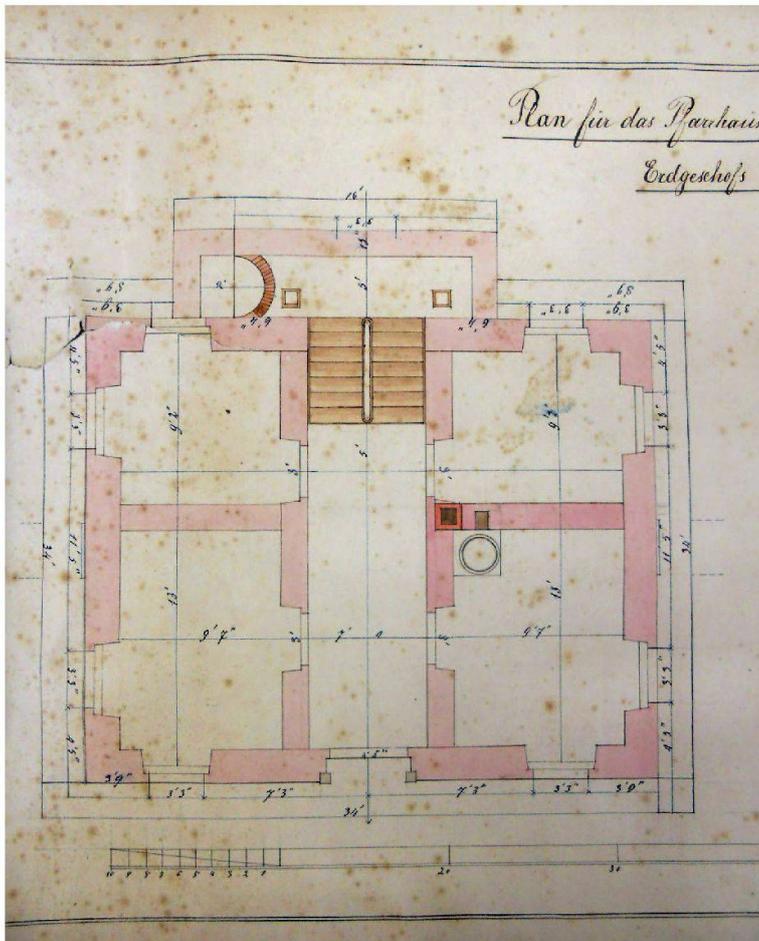


Abb. 4: Im Pfarrarchiv Alpthal hat sich nicht nur zur Pfarrkirche, sondern auch zum Pfarrhaus ein erstaunliches Konvolut an Bauplänen erhalten. Diesen Ausführungsplan signierte der Einsiedler Förster, Zimmer- und Baumeister Zacharias Kälin am 6. April 1878. Der 1880 vollendete Bau ist wie die drei Gasthäuser Sternen, Mythen und Schäfli im Stil eines Zimmermeisterhauses errichtet. Charakteristisch ist das hohe gemauerte Erdgeschoss mit Eingang an der traufständigen Hauptfassade. Darüber erhebt sich ein zweigeschossiger Blockbau mit Eckkaminen und eingemitteten Lukarnen. Rückseitig befindet sich das vorspringende Treppenhaus. Feder in Tusche und Aquarell über Bleistift auf Papier.

Abb. 5: Das im Verlauf des letzten Jahrhunderts stark veränderte ehemalige Gasthaus Brunni an der Lümpenenstrasse 5 war ursprünglich ein typisches Innerschweizer Tätschdachhaus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es dürfte nach 1826 unter Josef Franz Fässler, dem damaligen Besitzer der Liegenschaft, errichtet worden sein. Der verschindelte Blockbau weist zwei Vollgeschosse und seitliche Lauben auf. Die vorstosslose Hauptfassade zeigt zwei Fensterachsen und Klebdächer. Ansichtskarte von Xaver Suter, vor 1907.



Abb. 6: Die gemäss Bauinschrift 1842 unter dem damaligen Besitzer Josef Anton Steiner-Schuler (*1810) errichtete Gross Schnüerlismatt am Schnüerlismattweg 2 ist ein Vertreter des steilgiebligen Blockbau-Typs mit ausgebauten Giebelgeschossen und Klebdächern an der Hauptfassade.



Abb. 7: Den neugotischen Muttergottes-Altar in der Alpthaler Pfarrkirche schuf der Wiler Altarbauer Franz August Müller (1848–1912) 1887. Im gleichen Jahr wurden die seitlichen Gipsplastiken der heiligen Joachim und Anna bei Adelrich Benziger (1833–1896) in Einsiedeln gekauft. Die Mittelnische ist besetzt mit der qualitätsvollen sogenannten Bruust-Madonna, einer unten beschnittenen spätgotischen Holzskulptur. Diese wurde wohl im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts in einer Ulmer Werkstatt vielleicht für einen Altar in der Einsiedler Klosterkirche geschnitzt. Bis in die 1950er-Jahre war sie im Bildstock Bruust aufgestellt.



Abb. 8: In der Alpthaler Sakristei wird eine grosse Anzahl von gut erhaltenen liturgischen Geräten und Paramenten aus der Bauzeit der Kirche aufbewahrt. Einige Arbeiten im Stil des Historismus lieferte die 1885 von Adelrich Benziger (1833–1896) gegründete und 1907 aufgelöste «päpstliche Anstalt für kirchliche Kunst und Industrie» in Einsiedeln, so auch diesen neugotischen Kelch. Er war ein Geschenk von Karl Dominik Heinzer, Pfarrer in St. Gallenkappel, an die neu erbaute Kirche Alpthal.